



Information an die Bevölkerung von Kandergrund und Kandersteg

Nr. 3 | Juni 2019



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner von Kandergrund und Kandersteg

Sehr geehrte Damen und Herren

Seit die neue Risikoeinschätzung für das ehemalige Munitionslager Mitholz vorliegt, hat es sich das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) zur Aufgabe gemacht, die Situation zu klären. Dokumente von früher wurden analysiert, die Anlage ist nicht mehr als «geheim» eingestuft und der Bundesrat beauftragte das VBS, eine Arbeitsgruppe einzusetzen. Diese besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundes, des Kantons Bern, der Gemeinden Kandergrund und Kandersteg sowie der Bahngesellschaft BLS.

Die Arbeiten laufen auf Hochtouren – ob vor Ort im ehemaligen Munitionslager, in den Labors der Munitionsspezialisten und weiteren Experten oder in den Büros der Verwaltungseinheiten.

Die Sicherheit der Bevölkerung hat für den Bundesrat, das VBS und die Mitglieder der Arbeitsgruppe stets absolute Priorität.

Eine entscheidende Etappe war der Start des Projekts «Variantenevaluation Mitholz». Diverse Fachspezialisten des Bundes und aus der Privatwirtschaft arbeiten dabei eng zusammen. Bis im Sommer 2020 müssen Varianten erarbeitet werden, wie sich das Risiko senken beziehungsweise beseitigen lässt. Dabei ist klar: Wenn wir bereits auf dem Weg dahin Massnahmen erkennen, die das Risiko sofort senken, werden diese unverzüglich umgesetzt.

Zu den Arbeiten, die wir vorgenommen haben, gehören ein geologisches Gutachten, laufende Analysen des Grundwassers, zahlreiche Untersuchungen an Munitionsstücken und ein digitales 3D-Modell der Anlage. Wie Sie wissen, haben wir auch verschiedene Kamera- und Sensorsysteme im Innen- und Aussenbereich installiert und in Betrieb genommen. Diese Überwachung stellen wir Ihnen in diesem Newsletter vor. Ausserdem erläutern wir, was bei einer Alarmauslösung passiert.

Es ist noch ein weiter Weg. Dass die Erinnerungen an das Drama von 1947 in Mitholz weiterhin sehr präsent sind, ist mir bewusst. Ich habe das auch in den Gesprächen gespürt, die ich mit einigen von Ihnen bei meinem Besuch in Mitholz führen durfte. Erst recht versichere ich Ihnen: Die Anstrengungen, die wir seit einem Jahr unternehmen, werden nicht nachlassen.

Bundesrätin Viola Amherd, Chefin VBS

Dem Grundwasser auf den Grund gehen

Wasser hat eine grosse Bedeutung: Es dient als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen, Wasserflächen und Auenregionen haben eine wichtige Funktion als Freizeit- und Erholungsraum und nicht zuletzt ist Wasser auch ein wirtschaftlicher Motor.

Die Schweiz ist das Wasserschloss Europas. Unseren Reichtum an Wasser verdanken wir insbesondere den günstigen geographischen Gegebenheiten. Gletscherwasser und Niederschläge nähren unsere Bäche, Flüsse und Seen. Wasseradern durchziehen das ganze Land, so auch das Kandertal.

Schon seit 2004 wird das Grundwasser im Raum Mitholz durch das VBS beobachtet. Grund dafür ist die Explosion im damaligen Munitionslager in Mitholz im Dezember 1947 sowie die anschliessende Entsorgung von ca. 1'500 Tonnen Munitionsrückständen im Thunersee. Auch unabhängig von dem Explosionsunglück in Mitholz wurden in den 1950er- und 1960er Jahren grosse Bestände an Munition und Munitionsrückständen in Schweizer Seen versenkt. Was damals eine gängige Entsorgungspraxis war, ist heute undenkbar.

Die Problematik der im Thunersee und in anderen Seen versenkten Munition wurde 1992 erstmals untersucht.

Offene Frage zu den Umweltauswirkungen blieben aber bestehen und die Forderungen nach einer Bergung wurden immer lauter. Deswegen hat das VBS die Ablagerungen von militärischem Material und Munition in allen Schweizer Seen ab 2004 systematisch untersucht.

Im Zuge dieser Untersuchungen wurden in und um Mitholz bereits verschiedene Standorte regelmässig beprobt. Aufgrund der neuen Risikoanalyse des VBS von 2018 werden die Untersuchungen am Grundwasser, an der Kander und am Stägebach nun engmaschiger in vierteljährlichen Abständen und an zusätzlichen Standorten fortgeführt. Bislang wurden vier Probenahmen durchgeführt, die letzte erfolgt vergangenen Mai.

Seit Mitte Juni 2019 liegen die aktuellsten Untersuchungsergebnisse vor. Aus den Analysen der Wasserproben geht hervor, dass es derzeit keine Hinweise auf eine Gefährdung des Grundwassers, der

Kander und des Stägebachs ausgehend von den Munitionsrückständen gibt.

Das soll auch so bleiben. Deswegen führt das VBS die Wasseranalysen konsequent weiter. Denn es gilt auch künftig, das wertvolle Gut Wasser zu schützen.

« Derzeit gibt es keine Hinweise auf eine Gefährdung des Grundwassers, der Kander und des Stägebachs. »

«Das Mess- und Alarmierungssystem ist wie ein Fenster in das ehemalige Munitionslager»

Bruno Locher ist Chef von Raum und Umwelt im VBS und verantwortlich für das Mess- und Alarmierungssystem im ehemaligen Munitionslager. Im Interview erklärt er, wieso diese Systeme wichtig sind und wo die Herausforderungen liegen.

Herr Locher, wieso hat man dieses Mess- und Alarmierungssystem installiert?

Im Sommer 2018, als wir angefangen haben, Lösungen für das Munitionslager zu suchen, wurden wir von der Bevölkerung vor Ort gefragt: Wie wisst ihr, was im

«Berg» passiert? Eine berechtigte Frage. Wir müssen jederzeit wissen, was in dem ehemaligen Munitionsstollen vor sich geht. Eine Veränderung, sei es ein Steinschlag oder ein Brand, kann allenfalls eine Explosion auslösen. Das Mess- und Alarmierungssystem ist wie ein Fenster in den verschütteten Bahnstollen des ehemaligen Munitionslagers.

Wie funktioniert dieses «Fenster»?

Wir können jetzt verschiedene Parameter wie zum Beispiel die Temperaturen in dem begehbaren Teil des verschütteten Bahnstollens permanent überwachen. Ab einer gewissen Veränderung müssen Experten beurteilen, ob diese Entwicklung gefährlich sein könnte. Wenn ja, wird die Bevölkerung umgehend alarmiert. Die muss dann gemäss Merkblatt zur Notfallplanung, das sie vom Kanton Bern erhalten hat, reagieren.

Was wird neben der Temperatur alles gemessen?

Wir messen zusätzlich aussen und innen die Bewegungen, also Dehnung und Neigung des Gesteins und einzelner grosser Felsformationen sowie die Erschütterungen. Wir haben ausserdem Gassensoren installiert, die Veränderungsprozesse der Munition frühzeitig detektieren. Unsere Fachstellen vom VBS haben mit spezialisierten Firmen ein hoch komplexes Überwachungssystem entwickelt, welches rund um die Uhr zur Verfügung steht. Ein solches System mit der Kombination dieser Sensoren wurde zum ersten Mal erstellt und ist spezifisch für Mitholz entwickelt worden.

Was passiert dann genau, sobald eine Veränderung wahrgenommen wird?

Bei einer relevanten Veränderung wird die Expertengruppe des VBS alar-



Bruno Locher: «Wir müssen jederzeit wissen, was in dem ehemaligen Munitionsstollen vor sich geht.»

miert, welche anhand einer spezifischen Lagebeurteilung entscheidet, ob die Bevölkerung alarmiert werden muss. Nicht alle Veränderungen sind unmittelbar gefährlich und nur die Experten können abschätzen, wie das weitere Vorgehen sein soll. Einen Automatismus

gibt es einzig bei der Temperaturmessung mittels Wärmebildkamera: Normal liegen die Temperaturen in den Stollen zwischen 5 und 12 Grad. Sobald eine Wärmebildkamera länger als eine Minute Temperaturen über 100 Grad Celsius gemessen hat, wird die Bevölkerung über die Alarmzentrale in Thun und die Kantonspolizei Bern unverzüglich informiert. Solche erhöhten Temperaturen sind eindeutige Zeichen einer Brandentwicklung, welche eine Explosion auslösen kann.

« Das VBS hat mit spezialisierten Firmen ein hoch komplexes Überwachungssystem spezifisch für Mitholz erstellt. »

Was waren die Herausforderungen, um dieses System zu installieren?

Es handelt sich um eine aussergewöhnliche Situation, die weltweit einzigartig ist. Das heisst, wir können nicht auf Standardlösungen zurückgreifen, sondern wir müssen Lösungen für Mitholz massschneidern. So sind auch die Sensoren, die wir installiert haben, zum Teil nicht

«ab der Stange», sondern an die besonderen Bedingungen angepasst.

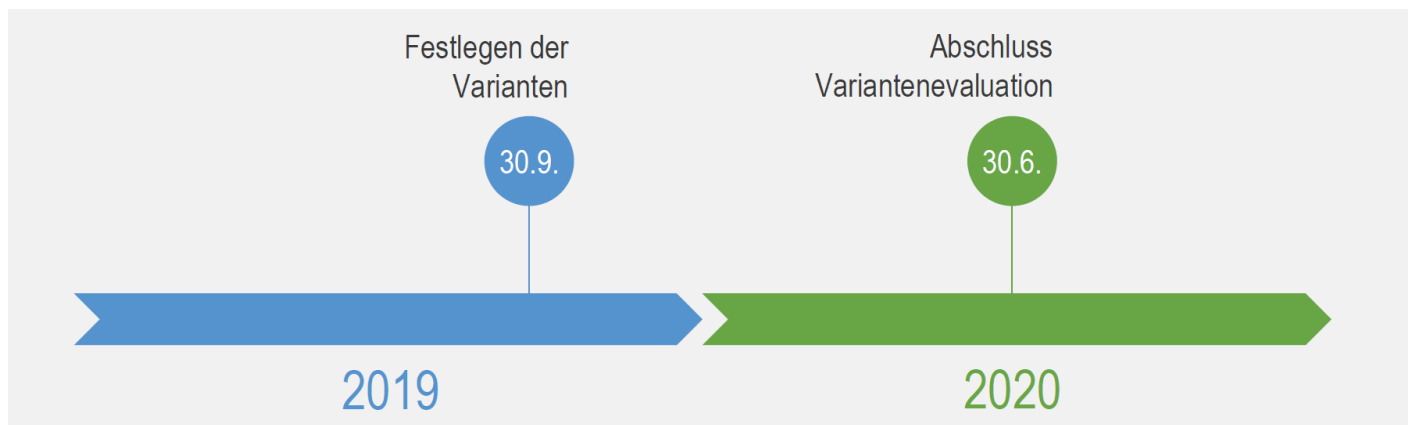
Bei der Installation der Sensoren war zudem höchste Vorsicht geboten: zuerst mussten im verschütteten Bahnstollen die Voraussetzungen geschaffen werden, damit die Installationsarbeiten mit einem vertretbaren Risiko ausgeführt werden konnten.

Das Mess- und Alarmierungssystem in Mitholz

Im Sommer 2018 wurde die Konzeption für ein Mess- und Alarmierungssystem begonnen. Vom Oktober 2018 bis zum April 2019 wurden die verschiedenen Systeme installiert. Heute ist das System in Betrieb. Es wurden aussen und innen Geosensoren und Videokameras montiert. Im Innern wurden zusätzlich Wärmebildkameras und Gassensoren installiert.

Das ermöglicht einen Einblick in den Stollen, der 1947 verschüttet wurde. Damals hat man die Zugänge zum Unglücksstollen zubetoniert. Heute ist der begehbare Teil des verschütteten Bahnstollens über zwei Zugänge innen erreichbar. Die Messdaten sind auf einer zentralen Visualisierungsplattform für die Experten des VBS jederzeit einsehbar.

Meilensteine



Agenda

- 30.09.19 Festlegen der zu prüfenden Varianten
- 30.06.20 Abschluss Variantenevaluation

Kontaktstelle

Kommunikation VBS, Bundeshaus Ost, 3003 Bern
Tel. 058 464 50 58
E-Mail kommunikation@gs-vbs.admin.ch

Weitere Informationen

Dossier des VBS
vbs.ch/mitholz